

hammedanischen und zur allgemeinen Lösung zu gelangen: sei es als religiöse und moralische Kraft in einem Laienstaat oder durch die Einbeziehung der Scheria in einen islamischen Staat, auf jeden Fall werden die Mohammedaner ihn interpretieren, erhalten und modifizieren“ (S. 375).

Dr. Conrad Oehlrich, Bonn

ALEXANDER T. EDELMANN
Latin American Government and Politics
The Dynamics of a Revolutionary Society
The Dorsey Press, Homewood, Ill., 1965, XVI, 493 S., Autoren- und Sachregister, \$ 7.75 (college price)

Über die politischen Verhältnisse Lateinamerikas gibt es zwei verbreitete Vorstellungen, die eine betrachtet Lateinamerika als eine Region typischer Entwicklungsländer, die andere betrachtet Lateinamerika als einen etwas laxen Ableger Europas. Beide Auffassungen sind so falsch wie verbreitet, und eine umfassende Studie, die die einzelnen lateinamerikanischen Staaten untereinander vergleicht und auf Grund mehrjähriger Felduntersuchungen den Hintergrund für die gegenwärtige politische Lage Lateinamerikas darstellt, verdient gerade darum die größte Beachtung.

Das Buch von Edelmann ist eine solche Studie. Fast zwei Drittel des Buches sind einer Aufklärung des Hintergrundes für das politische Geschehen gewidmet. Edelmann beginnt mit den physikalischen Grundlagen, dem Klima, den Rohstoffen, den natürlichen Gegebenheiten für Verkehrs- und Nachrichtenwesen, und gelangt zu dem Ergebnis, daß die Geographie des Kontinents zu einer Konzentration des politischen Lebens in den Hauptstädten dränge und daß für die weiten Landstriche und ihre kleinen Dörfer und Ansiedlungen die moderne Welt so fern sei wie die Hauptstadt. In Argentinien kommt fast die Hälfte der Abgeordneten aus der Hauptstadt, in Uruguay sogar mehr als

die Hälfte. Edelmann gibt damit eine der Ursachen für den Regionalismus in den lateinamerikanischen Staaten an, eine Situation, die den Kontinent häufig in politische Unruhen gestürzt hat.

Edelmann behandelt weiter das enorme Anwachsen der Bevölkerungszahlen, die „Klassenstruktur“, die Rolle der europäischen Sprachen, der europäischen Lebensweise und insbesondere der katholischen Kirche. Er weist in diesem Zusammenhang auf die relativ geringe Bedeutung der Rassen- und Farbenfrage für Lateinamerika hin.

Als wichtigste Kräfte der modernen Entwicklung stellt Edelmann das Streben nach besserer Erziehung, das daraus verständliche große Prestige der Studenten einschließlich eines unbestrittenen politischen Mandates der lateinamerikanischen Studentenschaft dar. Er behandelt weiter die Rolle von Kirche und Militär bei sozialen Reformen und untersucht dann ausführlich die Probleme der Landreform, wobei er zu dem Ergebnis gelangt, daß man allein in Venezuela von einer planmäßigen Landreform sprechen könne, in den anderen Staaten seien die Landreformgesetze nachträgliche Sanktionen wilder Landnahme durch die arme Landbevölkerung. Zur Industrialisierung weist er auf die bekannten Probleme von Kapital- und Personalmangel hin und den daraus resultierenden wachsenden Einfluß des Staates auf die wirtschaftliche Entwicklung.

Im eigentlich politisch-rechtlichen Teil des Buches wird zunächst ausführlich die Rolle der Caudillos behandelt und von dort zu den Parteien und ihrem „personalismo“ übergeleitet, mit der Folgerung, daß „charismatic appeal“ in der lateinamerikanischen Politik von entscheidender Bedeutung sei. Es folgen eingehende Übersichten über das Wahlrecht, föderalistische und unitarische Verfassungen, die Sicherung der Freiheitsrechte und die Rolle der Exekutive und der Legislative in Lateinamerika. Interessant ist hier die Bemerkung, daß Ex-Präsidenten häufig mit wichtigen Staatsaufgaben betraut würden, da in Lateinamerika auf erfahrene Politiker

unter keinen Umständen verzichtet werden könnte.

Nur der geringste Teil des Buches ist Regierungsproblemen und politischen Fragen Lateinamerikas gewidmet; das Schwergewicht liegt in der Aufhellung des Hintergrundes, insbesondere der sozialen Wirklichkeit. Es fehlt eine kritische Untersuchung, inwieweit die dargestellten sozialen Gegebenheiten auf das Funktionieren der Verfassungen einwirken, wie Verfassung und Verfassungswirklichkeit zueinanderstehen. Das Buch ist eine gute Einführung in lateinamerikanische politische Probleme, wobei insbesondere die reiche Bibliographie zu jedem Kapitel und die guten Register jedem, der die Probleme dieses Kontinentes wirklich kennenlernen möchte, große Dienste erweisen können. Daß man vom Standpunkt einzelner Staaten die Folgerungen des Autors angreifen und widerlegen kann, liegt in dem breiten Rahmen des Themas begründet, damit ist jedoch der Wert des Buches als Einführung in lateinamerikanische Probleme nicht zu mindern.

Dr. Dieter Schröder, Lübeck

OBAFEMI AWOLOWO
Thoughts on Nigerian Constitution
Oxford University Press, Ibadan 1966,
196 S., Index, sh 23 d 6

Bereits im ersten Heft dieser Zeitschrift hat der Rezensent Gelegenheit gehabt, auf die Bedeutung Obafemi Awolowos, der gegenwärtig das führende zivile Mitglied des nigerianischen Regimes ist, hinzuweisen. Dabei wurde auch sein jüngstes Buch erwähnt, das, obwohl bereits im Jahre 1966 in Ibadan verlegt, erst seit kurzer Zeit in Europa ausgeliefert wird. Bisher reagierte der Verlag auf Bestellungen mit der Mitteilung: „recorded“. Das unterstreicht nur den besonderen Charakter dieses Buches, das für Nigeria ein Politikum ist. Es ist die Offenlegung der in vielen einzelnen Punkten schon aus früheren Schriften bekannten Zukunftspläne des führenden Politikers des Landes, und

bei der ungewissen Zukunft des Landes muß ihm das schon Beachtung verschaffen. Das Buch ist aber zugleich auch ein Bekenntnisbuch, und zwar ein Bekenntnis zur politischen Einheit Nigers. Der Autor weist im Vorwort darauf hin, daß es in der Zelle D UP 2 des Gefängnisses von Calabar im Juni 1966 niedergeschrieben worden sei: Der Landesbewohner kann daraus unschwer schließen, daß der Autor das Buch im Gewahrsam der Ibos geschrieben hat, also gerade der Leute, von denen es gemeinhin heißt, sie wollten Nigeria beherrschen oder zerstören. Ein wenig mag das Buch für den Nigerianer damit den Charakter eines Zeugnisses gewinnen, das ein Märtyrer für Nigers Einheit abgelegt hat. Für den an der politischen Entwicklung Nigers interessierten Wissenschaftler ist das Buch ein Dokument afrikanischen politischen Denkens in der Gegenwart.

Das Buch ist für Nigerianer geschrieben. Es ist der Versuch, zu beweisen, daß es geradezu eine Gesetzmäßigkeit gibt, die Nigeria zur Wiederherstellung der Bundesstaatlichkeit zwingt, und das Buch ist außerdem der Versuch, eine neue Verfassung für Nigeria zu skizzieren. Der Autor ruft in einem ersten Teil dem Leser die Geschichte Nigers ins Gedächtnis, die Vielfalt des Landes und die vergeblichen Versuche, eine Verfassung zu finden, unter der das große Land zu einem Staat vereint werden könnte. Der Überblick endet mit der Anklage gegen die Führer des ersten Militärregimes, sie hätten sich als Ibos das Land in einem Einheitsstaat unterwerfen wollen. Bemerkenswert ist in diesem Teil eine lange Liste von angeblichen Schwächen der alten Verfassung, in der der Autor alle ihm bekannt gewordene Kritik zusammenfaßt. Der Überblick zeigt, daß fast alle Kritik im Grunde gegen das Vorherrschen von Regionalismus, gegen Versuche zur Ausbreitung des Feudalismus, gegen Korruption und Nepotismus gerichtet ist. Der Autor schließt sein Resümee mit der Bemerkung, all diese Kritik habe sich eigentlich nicht gegen die Verfassung gerichtet, sondern gegen die gesellschaftlichen Zustände in Nigeria, gegen